

Nummerierung des Denkmals: DE 05558016 A 130  
Tag der Eintragung: 06.06.2018  
Kurzbezeichnung: **Villa Specht**  
Lagemäßige Bezeichnung: Nonnenwall 11 und 15, 48249 Dülmen  
Gemarkung Dülmen-Stadt, Flur 34,  
Flurstücke 106, 138, 139 und 167

Die ursprüngliche Bezeichnung der Flurstücke war falsch und wird hiermit korrigiert.

### **Ergänzung**

Zur Konkretisierung des Denkmalumfangs wird erklärt:

Die Flurstücke 167 und 168 sind flächenmäßig nicht von der Eintragung umfasst. Soweit das Flurstück 167 aufgeführt ist, gibt die lagemäßige Bezeichnung nur den Ansatzpunkt für die Einfriedung auf der Grenze des Flurstücks zu den Nachbarflurstücken 164 und 60, wie sie auf dem beigefügten Lageplan rot eingezeichnet ist, wieder.

Gleiches gilt für die Flurstücke 138 und 139. Hier bezieht sich die lagemäßige Bezeichnung nur auf den Ansatzpunkt für die Einfriedung auf der Grenze der Flurstücke zu dem Nachbarflurstück 60 wie auf dem beigefügten Lageplan rot eingezeichnet.

Nummerierung des Denkmals: DE 05558016 A 130  
Tag der Eintragung: 06.06.2018  
Kurzbezeichnung: **Villa Specht**  
Lagemäßige Bezeichnung: Nonnenwall 11 und 15, 48249 Dülmen  
Gemarkung Dülmen-Stadt, Flur 34, Flurstücke 106, 167  
und 168  
Koordinaten siehe Lageplan

#### Charakteristische Merkmale:

Denkmal ist die Villa Specht, Nonnenwall 11 und 15. Denkmalwert ist das Äußere und Innere der Villa der Textilunternehmerfamilie Specht am Nonnenwall 15, in dem Umfang, in dem sie 1953-1955 nach dem Entwurf des Münsteraner Architekten Jobst Hans Muths von dem örtlichen Architekten Hermann Westermann realisiert wurde. Die weitgehend bauzeitlich erhaltene und in den folgenden Jahrzehnten ergänzte (wandfeste) Ausstattung ist Bestandteil des Denkmals. Die zu dem Vorgängerbau gehörige, Anfang des 20. Jahrhunderts errichtete, historistische Grundstückseinfriedung entlang der Straße Nonnenwall, bestehend aus einem verputztem Mauerchen, verputzten Torpfeilern und einem aufwändig geschmiedeten Gitter gehört als Belegstück für die Geschichte dieses Ortes zum Denkmalsumfang dazu.

Die 1977 südlich des Wohnhauses errichtete Doppelgarage ist nicht Teil des Denkmals. Die Freifläche des Gartens ist denkmalkonstituierend. Der nur noch rudimentär erhaltenen Gestaltung sowie Bepflanzung des Gartens kommt kein Denkmalwert zu. Auch der Umbau des im Erdgeschoss gelegenen Kinderspielzimmers zu einem behindertengerechten Badezimmer trägt nicht zum Denkmalwert bei.

Das auf einem tiefen, bis an das Gelände der ehemaligen Leinenweberei heran reichenden Grundstück errichtete villenartige Einfamilienwohnhaus der Familie Specht ist ein auf einem schrägen Viereck angelegtes, zweigeschossiges, massives, backsteinsichtiges Gebäude mit flachem, pfannengedecktem Walmdach. In die Dachdeckung sind transparente Ziegel zur Belichtung des Obergeschosses eingelassen.

Das Gebäude gründet auf dem instandgesetzten Kellergeschoss des Vorgängerbaus, dessen Grundstruktur weitgehend bestehen blieb, zudem hat sich hier auch noch wandfeste Ausstattung (z. B. Türen) aus dem frühen 20. Jahrhundert erhalten.

Die nach Westen, zum Nonnenwall, weisende Hauptfassade ist durch die Verteilung und Ausbildung der Fenster sowie die Positionierung des Eingangs asymmetrisch angelegt. Bestimmt wird die gestalterisch zurück genommene Fassade durch die Backsteinsichtigkeit, den asymmetrischen Aufbau und das leichte Walmdach. Betonendes Element dieser Ansichtseite ist der gläserne, mit einem gebogenen Dach überfangene und von filigranen Rundstützen zusätzlich abgestützte Vorbau, der über eine zweiläufige Freitreppe mit metallener Geländer erschlossen wird. Im Erdgeschoss befinden sich nördlich des Windfangs zwei zweiflügelige Fenster mit stehendem Format. Südlich befinden sich drei zweiflügelige Fenster, die in ihrer unregelmäßigen Anordnung auf die dahinterliegenden Räume reagieren. Das Obergeschoss wird von vier längsrechteckigen Fenstern mit asymmetrischer

ischer Aufteilung belichtet. Sämtliche Fenster und Türen sind ebenso wie die hölzernen Rollläden bauzeitlich überliefert.

Die nach Osten, zur ehemaligen Produktionsstätte weisende Gartenfront ist zu dem als Rechteck ausgeformten Baukörper schräg gestellt, sodass die nördliche Schmalseite deutlich länger ist als die südliche. An der Gartenfront setzt sich die asymmetrische Grundhaltung fort. Das Wohnzimmer springt um rund 1,40 m aus der Erdgeschossfassade hervor. In diesem Bereich ist der im Obergeschoss durchlaufende, mit einer filigranen Metallbrüstung versehene Balkon durch ein im rechten Winkel in das Hauptdach einbindendes, abgewalmt und durch ein Rundrohr sowie die vorkragende Mauerscheibe abgestütztes Vordach überfangen. Die schlichte Backsteinfassade wird aufgebrochen und weitgehend in großformatige, mehrfach unterteilte (Schiebe-) Fenster aufgelöst.

Vor dem Erdgeschoss befindet sich eine an der südöstlichen Ecke abgerundete Terrassenanlage, die über eine Freitreppe in den tiefer liegenden Garten vermittelt. An der südlichen Schmalseite befindet sich ein überdachter, von einer mehrstufigen Treppe erschlossener Personaleingang. An der nördlichen Schmalseite führt ein Abgang in den Keller.

Im Gebäudeinneren ist die Raumstruktur aus Repräsentations- Wohn- und Funktionsräumen im Erdgeschoss sowie Schlafzimmern, „Mädchenzimmer“, und Bädern im Obergeschoss erhalten. Bemerkenswert ist im Erdgeschoss die Biegung der Wohnzimmerwand zum Flur hin, die eine ungewöhnliche Raumwirkung erzeugt, sowie die interessante Erschließung des Esszimmers über die nordwestliche Zimmerecke. Im Obergeschoss fallen besonders die Belichtung des Flures über Glaselemente in der Decke und darüber im Dach sowie die „Schrankachse“, bestehend aus Einbauschränken im Flur und den angrenzenden Schlafräumen, auf. Zentrale Elemente der bauzeitlichen Ausstattung sind noch in bemerkenswerter Vollständigkeit vorhanden.

Begründung der Denkmaleigenschaften:

Die 1953-55 am Nonnenwall 15 errichtete Villa Specht ist bedeutend für Städte und Siedlungen, hier insbesondere für die Stadt Dülmen, belegt sie doch den Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg stark zerstörten Stadt Dülmen im Bereich der östlichen Stadterweiterung.

Der östlich der ehemaligen Stadtbefestigung gelegene Nonnenwall – der zum Stadterweiterungsgebiet der Jahrhundertwende gehört und sich vom ehemaligen Münster Tor im Norden bis zum überlieferten Lüdinghauser Tor im Südosten erstreckt – zählt zu den Wohnstraßen für das gehobene Bürgertum. Die Bebauung ist geprägt von Wohnhäusern und Villen in repräsentativen Architekturformen auf großzügigen Gartengrundstücken. Der Vorgängerbau, die 1903 von Wilhelm Josef Specht errichtete Villa, war eines der ersten Gebäude der östlichen Stadterweiterung. Der Nonnenwall verläuft unmittelbar entlang des bis 1640 existierenden Walls und zeichnet den Verlauf des bis 1597 bestehenden Stadtgrabens nach. Dieses jenseits der Kernstadt liegende, als Wallgarten bezeichnete Areal wurde nach Schleifung der Stadtmauer im 19. Jahrhundert von der Stadt verkauft, wobei

einen Großteil der Grundstücke der Herzog von Croÿ erwarb. Eine Planskizze aus dem Jahre 1911 lässt erkennen, dass die Einwohner zu diesem Zeitpunkt noch überwiegend

innerhalb des Rings lebten. Ab den 1920er Jahren entwickelten sich die Außenbereiche der Stadt. Die Bebauung wurde möglich, da das Kulturamt eine landwirtschaftliche Fläche von 206 ha in Dülmen-Ost als Baugrundstücke auswies.

Darüber hinaus ist das von dem Textilunternehmer Wilhelm Gottfried Specht im engen räumlichen Zusammenhang mit der Produktionsstätte an der Elsa-Brandström-Straße für seine Familie errichtete Wohnhaus bedeutend für die Geschichte der Menschen. Zum einen dokumentiert die Villa Specht gemeinsam mit überlieferten Villen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts die Entwicklung gehobener Bau- und Wohnkultur in Dülmen. Zum anderen bezeugt sie das Leben der bürgerlichen Oberschicht in Dülmen nach dem Zweiten Weltkrieg und gibt Aufschluss über die Wohnverhältnisse sowie das Repräsentationsverständnis dieser Zeit.

Als Wohnhaus einer der bedeutenden Textilunternehmen bezeugt die Villa Specht die wirtschaftliche Entwicklung Dülmens und deren Bedeutung für das Gemeinwesen – zählte doch das Unternehmen Ketteler/Specht seit der Industrialisierung Dülmens bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem der größten Arbeitgeber der Stadt.

Aufgrund des besonderen Zeugniswertes für die Architekturgeschichte liegt die Erhaltung und Nutzung der Villa Specht im öffentlichen Interesse.

Die Villa Specht ist aufgrund ihrer architektonischen und innenarchitektonischen Gestaltung ein aufschlussreiches Zeugnis für den Villenbau der Nachkriegszeit in einer westfälischen Kleinstadt, die stark vom traditionalistischen Wiederaufbau geprägt ist.

Die Villa ist zum einen von der Anlage des Grundstücks, vom Raumprogramm, dem mit einem Oberlicht zur Beleuchtung des Treppenhauses versehenen Dach und der Freitreppe sowie der gebogenen Wohnzimmerwand, die eine moderne Interpretation ovaler Gartensäle/Salons darstellt, im klassischen Villenbau verhaftet. Zudem orientiert sie sich stark an dem Vorgängerbau, auf dessen Kellergeschoss der Neubau errichtet wurde. Andererseits lassen sich an der ornamentlosen Backsteinfassade, der großzügigen Verglasung der Gartenfront und dem dort über die gesamte Gebäudebreite reichenden, durchgehenden Balkon sowie an dem mit schräggestellten und gebogenen Wänden und einem sehr modernen Grundriss deutlich der Wunsch nach einem schlichten, undekorierten, vornehmzeitgemäßen Villenbau ablesen.

Wie oben angesprochen erfolgte der Wiederaufbau in Dülmen in einer stark traditionalistischen Formen- und Materialsprache. Die Villa Specht ist in ihrer Orientierung an der Nachkriegsmoderne bei gleichzeitigem Aufgreifen typischer Elemente der westfälischen Wiederaufbauarchitektur (Backsteinsichtigkeit, Walmdach) herausragend in der Dülmener Villenlandschaft und somit ein herausragender Zeuge für die Architektur- und hier insbesondere Wiederaufbaugeschichte der Stadt.

Der für den Entwurf verantwortlich zeichnende Architekt Jobst Hans Muths (1906-1973) ist von regionaler Bedeutung. Der in den 1930er Jahren in Düsseldorf arbeitende Muths betrieb in der Nachkriegszeit ein Architekturbüro in Münster. Er hat sich vor allem als kunstgewerblich orientierter Architekt einen Namen gemacht und einige Projekte in Westfalen realisiert. Beispielsweise war er am Wiederaufbau des Prinzipalmarktes in Münster beteiligt und hat auch für Münster Villenbauten entworfen.

An der Nutzung und Erhaltung der Villa Specht besteht aufgrund ihrer wissenschaftlichen, hier insbesondere wirtschaftshistorischen Bedeutung ein öffentliches Interesse.

Ketteler/Specht war gemeinsam mit Bendix und Leuser Dülmens größter Arbeitgeber des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Vor allem Frauen fanden in diesen Betrieben eine Anstellung.

Die Villa der Familie Ketteler/Specht ist als Zeugnis des ehemals bedeutenden Textilunternehmens und der Lebensweise der Fabrikantenfamilie aufschlussreich für die wirtschaftshistorische Beschäftigung mit der Entwicklungsgeschichte der Textilindustrie in Westfalen, von ihrem Aufstieg in der Industrialisierung, als aus einem Handelsgeschäft für Manufakturwaren und dann dem Leinengroßhandel eine Leinenweberei entstand, über den Wiederaufbau im Krieg und den Niedergang durch einen globaler werdenden Markt in den 1960er Jahren.

